



Die Medizin in der ZahnMedizin

Nach der Gründungsversammlung der Deutschen Gesellschaft für Umwelt-ZahnMedizin (DGUZ) im Juni dieses Jahres fand in Baden Baden am 1. November ein konstituierendes Treffen der Mitglieder statt. Die Teilnehmer haben gemeinschaftlich hier erstmals eine Definition der Umwelt-ZahnMedizin entwickelt. Immer wieder hatten wir feststellen müssen, dass sowohl bei Kollegen als auch Laien der Begriff Umwelt-ZahnMedizin für Verwirrung sorgte.

Definition der Umwelt-ZahnMedizin

Die Umwelt-ZahnMedizin beschäftigt sich auf wissenschaftlicher Basis mit der individuellen Wechselbeziehung der erkrankten Mundhöhle und zahnärztlicher Maßnahmen zum gesamten Organismus. Die Basis der Umwelt-Zahnmedizin ist die interdisziplinäre Kommunikation zwischen allen den Patienten behandelnden Fachgebieten.

Die Umwelt-ZahnMedizin ist eine Spezialisierung für Zahnärzte und Ärzte verschiedener Fachrichtungen. Sie bezieht Zahntechniker und andere medizinische Fachgruppen mit ein.

Diese Definition beruht auf der Tatsache, dass Erkrankungen im oralen Bereich einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung und Ausprägung chronischer Entzündungs- und Multisystemerkrankungen haben.

In der Praxis der Umwelt-ZahnMedizin werden ausgehend von einer Anamnese und klinischen Untersuchung gezielt immunologische, toxikologische und genetische Untersuchungsmethoden angewendet, um zu verhindern, dass zahnärztliche Maßnahmen einen negativen Einfluss auf chronisch entzündliche Krankheitsgeschehen ausüben. Diese wird im Rahmen der Vorsorge und der Therapie eingesetzt.

Die Deutsche Gesellschaft für Umwelt-ZahnMedizin versteht sich als Dachverband der Umwelt-Zahnmedizinisch tätigen Kollegen. Ihre Aufgabe ist in erster Linie die Weiterbildung, die Verbreitung medizinischen Fachwissens, die Durchführung von Studien und die Unterstützung der regionalen Netzwerkbildung. Zielsetzungen sind Leitlinien-gesicherte Diagnose- und Therapieverfahren.

Gerade der zuletzt genannte Punkt wird uns zukünftig beschäftigen. Auf dem Mitgliedertreffen in Baden Baden wurde ausgiebig über eigene Studien diskutiert, die in Kooperation mit wissenschaftlichen Einrichtungen einschließlich der Universitäten durchgeführt werden sollen. Eine neue Studie ist bereits auf den Weg gebracht. Mit professionellen Endodontologen wollen wir

die Veränderung immunologischer Reaktion auf Mercaptane und Thioäther untersuchen. Um Zusammenhänge zwischen Laborergebnissen zu anamnestischen und klinischen Daten besser erfassen und auswerten zu können, wurde vereinbart, dass ein Datenpool errichtet wird, in dem die Ergebnisse zum Zwecke der späteren statistischen Auswertung gesammelt werden. Die Geschäftsstelle wurde beauftragt, hier eine Internet-basierte Lösung zu erarbeiten, die natürlich allen gesetzlichen Vorgaben des Datenschutzes Rechnung trägt. Alle in der DGUZ organisierten Kollegen sind herzlich eingeladen, ihre Ergebnisse hier mit einem standardisierten Anamnesebogen in den Datenpool einzugeben.

Beide Studien werden von der Gesellschaft aus dem laufenden Haushalt, d.h. ohne Drittmittel finanziert. Wir möchten vermeiden, hier frühzeitig in die Abhängigkeit zu gelangen.

Was sind die Ziele?

Prof. Georg Meyer, ehemaliger Präsident der Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde: Die wissenschaftliche Gesellschaft für Zahnheilkunde in Deutschland (DGZMK) wurde nicht müde, mehr Medizin in der ZahnMedizin zu fordern. Gerne erinnerte er daran, dass in den USA eine zahnmedizinische Fakultät aus der (medizinischen) Universität ausgeschlossen wurde, weil man sich nur noch mit Ästhetik beschäftigte.

Deutschland scheint leider einen ähnlichen Weg zu gehen. ZahnMedizin wird zunehmend zum Dienstleistungsangebot. Auf ersten Seiten der Gazetten wird für Schöne Zähne und Implantate geworben. Dieser Markt boomt, scheint es doch der einzige Ausweg für Praktiker zu sein, aus der Misere einer verfehlten Gesundheitspolitik zu kommen. Die Ethik in der Medizin scheint hier zum Auslaufmodell zu werden.

Aktuelle werden große Studien in der Zahnheilkunde aufgelegt, die die Zusammenhänge von Parodontopathien und Gefäßerkrankungen erforschen sollen. Es sind interdisziplinäre Studien und wir hoffen auf neue Erkenntnisse, denn nur solche Ansätze führen zum Erfolg in der ganzheitlichen Behandlung.

Gleichzeitig stellt sich natürlich die Frage, warum solche Studien nicht auch z.B. in der Endodontie auf den Weg gebracht werden. Schmerzfreiheit und Röntgenbild als einzige Erfolgskontrolle sind als Resultat langjähriger Endodontiebemühungen doch etwas wenig. Man muss leider feststellen, dass an unseren Universitäten den zahnärztlichen Fakultäten leider zu selten toxikologische bzw. immunologische Abteilungen angegliedert sind. Wir müssen

konstatieren, dass sich die Ausbildung in der Zahnheilkunde mehr auf dem Stand eines Handwerks im oralen Bereich beschränkt, als dass tatsächlich Mediziner ausgebildet werden.

Die Erfahrung der Umwelt(Zahn)mediziner zeigt, dass fast alle Patienten mit Multisystemerkrankungen auch Krankheitsursachen im oralen Bereich zeigen. Das wäre mit einer gründlichen medizinischen Ausbildung der Zahnärzte sicherlich zu vermeiden. Das würde zweifelsohne auch unserer Krankenkassen entlasten.

Patienten mit Multisystemerkrankungen, die sich oft zufällig in die zahnärztlichen Institute verirrt haben, berichten unisono, dass man nach langem Umherreichen in den verschiedenen Abteilungen geflüchtet sei, auf Grund fehlender Zuwendung, Hilfestellung und mangels geeigneter Diagnose.

Hier müssen die Universitäten Konfliktfähigkeit zeigen und bereit sein, von uns Praktikern zu lernen.

Letztendlich wird vielerorts noch heute wie vor 50 Jahren an Hand des Epikutantestes entschieden, ob der Patient zum Psychiater überwiesen wird. Derartige Praktiken sind mit dem heute vorhandenen Wissen nicht mehr zu vereinbaren. Das kollegiale Gespräch zwischen den behandelnden Kollegen wird gerade bei Patienten mit schwer zu fassenden Multisystemerkrankungen zu selten gesucht. Hier hat sich die Umwelt-ZahnMedizin große Ziele gesetzt.

Zusammenarbeit ist wichtig

Mangelnde Konfliktfähigkeit zeigt sich aber manchmal leider auch zwischen Gesellschaften, die sich eigentlich gemeinschaftlich um das Miteinander in der Umwelt-ZahnMedizin bemühen sollten. Aktuell hat die Netzwerk Medizin GmbH, ehemals GZM Medien, der DGUZ eine geldbewehrte Unterlassungserklärung ins Haus geschickt. Die Netzwerk Medizin GmbH (nicht die Internationale Gesellschaft für Ganzheitliche Zahnmedizin - GZM e.V.) wirft der DGUZ Missachtung von Urheberrechten vor, da seit Januar dieses Jahres auch die DGUZ ein „Interdisziplinäres Curriculum zur Schwerpunktqualifizierung für Zahnmediziner und Mediziner“ und eine „tutoriale Begleitung zwischen den Blöcken“ anbietet. Man unterstellt unserer noch jungen Gesellschaft, wir würden Kollegen verwirren, die sich eigentlich bei der Medizin Netzwerk GmbH anmelden wollten und nur versehentlich bei der DGUZ landen. In den letzten Schreiben der beauftragten Anwälte wird der DGUZ nun auch untersagt, den Namen DGUZ zu verwenden. Ist das ein Sturm im Wasserglas? Wer wurde geschädigt? Was ist passiert? Sicher ist nur, dass hier die Umwelt-ZahnMedizin Schaden nehmen würde, käme es tatsächlich zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung.

Es bleibt möglicherweise nun Richtern überlassen zu entscheiden, ob eine Marketing GmbH ein Recht auf die die oben genannten Texte oder den Begriff DGUZ geltend machen kann, eine beschreibende Bezeichnung die im übrigen als Marke nicht schützbar ist, was auch niemand getan hat.

Noch ist keine Klage erhoben. Noch ist nicht ausgeschlossen, dass dieser profane Konflikt auf dem kurzen Dienstweg gelöst werden kann. Eine fruchtbare Konfrontation auf fachlicher Ebene, das wäre ein Gewinn für alle Kollegen und für die Umwelt-ZahnMedizin. Eine juristische Auseinandersetzung beschädigt allein das Ansehen der Umwelt-ZahnMedizin in der wissenschaftlichen und komplementären Öffentlichkeit und kostet Geld, dass besser für Studien ausgegeben werden könnte.

Deeskalation ist angesagt. Die DGUZ-Mitglieder in Baden Baden

waren der einhelligen Meinung, dass alles getan werden muss, um Nebenkriegsschauplätze dieser Art zu verhindern. Dann hätten wir Zeit gewonnen, um uns gemeinsam um die oben genannten tatsächlichen Probleme zu kümmern. Auch die GZM, der dbu und andere inhaltlich orientierten umweltmedizinischen Verbände sind nun aufgerufen, vermittelnd einzutreten und diesen unsinnigen Konflikt im Keim zu ersticken.

Lutz Höhne
1. Vorsitzender
Bahnhofstraße 24
67246 Dirmstein
Fax: 0 62 38 - 30 57
E-Mail: lc.hoehne@t-online.de

Folgende Kollegen haben Anfang Dezember in Hamburg das DGUZ-Curriculum Umwelt-ZahnMedizin erfolgreich abgeschlossen:

Dr. Rainer Assfalg, Baindt
Dr. Mathias Bahr, Hamburg
ZÄ Alexandra Bieck, Hamburg
ZÄ Ursula Biel, Rostock
Dr. Gerhard Caspar, Bremen
Dr. Jörn Dolg, Hamburg
Dr. Thomas Dreyer, Ribnitz-Damgarten
Dr. Brigitte Dreyer, Ribnitz-Damgarten
Dr. Barbara Drosson, Hamburg
Dr. Harold Eymer, Hamburg
Dr. Kirsten Hollinder, Hamburg
Dr. Uwe Kowalski, Stadum
ZÄ Alina Orasteanu, Neuss
Dr. Mechthild Rustemeyer-Bollmann, Altenbeken
ZÄ Gudula Schiller, München
Dr. Klaus Schütte, Hamburg
Dr. Kerstin Seeliger, Halle
Hubert Sonnabend, Heppenheim
ZÄ Silke Sostmann, Isernhagen
Dr. Rita Steube, Rotenburg
ZÄ Rita Störmer, Bad Segeberg
Dr. Michael Tegtmeier, Neuss
Dr. Angelika Temming, Hamburg
ZÄ Sabine Thiemann, München
Dr. Ute Trost, Prüm
Dr. Angela Zimmer, Hamburg

Nächste Fortbildungsveranstaltung der DGUZ

Chronische Kieferostitiden und Endodontie - Lokale und systemische Entzündungen aus Sicht der Umwelt-ZahnMedizin

9. Januar 2010 in Berlin

Informationen über die Geschäftstelle